

mation in the NT couched in the form of a benediction addressed to all the members of a factious church.“ Der Satz ist verbunden mit der Auskunft in der letzten Fußnote des Kommentars, dass wir es hier wie an anderen neutestamentlichen Stellen (z.B. Mt 28,19; Joh 14,16–17; 1 Kor 12,4–6; 2 Kor 1,21–22; Gal 4,6; Eph 4,4–6; 1 Petr 1,2; 1 Joh 4,2) mit den Bausteinen zu tun haben, die später zur Trinitätslehre geführt haben, eine dogmatische Überzeugung also, die historisch auf die überlappenden binitarischen Aussagen des Neuen Testaments zurückgeht (Gott und Jesus Christus, Gott und der Heilige Geist, Jesus Christus und der Heilige Geist).

*Eckhard Schnabel*

---

Heinz-Werner Neudorfer: *Der erste Brief des Paulus an Timotheus*, Historisch Theologische Auslegung (HTA), Wuppertal: Brockhaus / Gießen: Brunnen, 2004, geb., 240 S., € 19,90

---

Mit der Herausforderung einen „Kommentar der Zukunft“ (E. Fuchs [S. 7]) zu erarbeiten, legt Neudorfer einen der ersten Bände der neuen historisch-theologischen Auslegungsreihe (HTA) zum Neuen Testament vor, die von Exegeten aus dem evangelikalen Bereich bearbeitet und herausgegeben werden. Die Herausgeber und Kommentatoren gehen von der gemeinsamen Basis aus, „dass die Heilige Schrift von Menschen niedergeschriebenes Gotteswort ist“ (S. 5). So orientieren sie sich an einer offenbarungs- und heilsgeschichtlichen Theologie. Bei umstrittenen Fragen wollen sie vier Regeln befolgen: 1. Alternative Meinungen sollen sachlich und fair dargestellt werden. 2. Hypothesen sind als solche zu benennen und dürfen nicht als Tatsachen ausgegeben werden, selbst wenn sie eine breite Übereinstimmung gefunden haben. 3. Offene Fragestellungen werden nicht um jeden Preis beantwortet. 4. Die Kommentierungen einzelner Passagen sollen so verfasst werden, dass diejenigen, die andere Positionen vertreten, die Auslegung dennoch nutzbringend verwenden können. Diese Vorgehensweise kann ein gutes Modell für das exegetisch theologische Arbeiten sein.

Die Konzeption will „neben den traditionellen auch neuere exegetische Methoden und Forschungsergebnisse“ berücksichtigen (S. 5). Man darf gespannt sein, welche neuen Methoden der Exegese aufgegriffen werden. Eine umfassende Darstellung sei nicht geplant. Vielmehr gewähren die Herausgeber den Exegeten die Freiheit, unterschiedlich auf dem Hintergrund ihrer Gemeindezugehörigkeit eigene Akzente setzen. So steht Neudorfer als Pfarrer in seinen Übertragungen der landeskirchliche Kontext vor Augen.

Durchgängig folgt der Kommentar einer vierfachen Einteilung: erstens die Übersetzung – zweitens der Kontext, Aufbau mit seiner literarischen Form sowie Informationen zum historischen und theologischen Hintergrund – drittens die

Vers-für-Vers-Exegese, die teilweise Exkurse im Kleindruck aufweist. Zusammenfassend folgen viertens Aussagen zur Wirkungsgeschichte und Anwendungen für die Gegenwart, die auf die Praxis der Verkündigung, Seelsorge und Diakonie zielen.

Die neue Kommentarreihe der HTA nimmt wohl eine Mittelstellung zwischen den bekannten Kommentarwerken „Word Biblical Commentary“ (WBC) und „Evangelisch-katholischer Kommentar“ (EKK) ein. Weder die hebräische und griechische Schreibweise werden in Umschrift geboten noch liegen Übersetzungen vor. Damit ist der Leserkreis eingeschränkt. Einigen Studierenden an Bibelschulen wird der Zugang erschwert.

Nun zur speziellen Kommentierung des Ersten Timotheusbriefs, die aus Platzgründen exemplarisch bleiben muss. Formal fällt auf, dass Neudorfer auf 37 Seiten in den klassischen Einleitungsfragen wie im Ganzen vornehmlich mit Roloff korrespondiert, um dann überaus profiliert den Brief auszulegen. Diese Bewertung bezieht sich sowohl auf den aktuell verarbeiteten Forschungsstand angelsächsischer und deutschsprachiger Arbeiten als auch auf die lexikalische Kleinarbeit am griechischen Text. Neben gängigen den Wörterbüchern zieht Neudorfer auf 189 Seiten in seinen 666 Anmerkungen weit über 50mal das EWNT und ThWNT heran. Darüber hinaus sind die fundierten Exkurse hervorzuheben. Da ist einmal die Abhandlung über Homophilie zu 1,10 mit den praktisch-theologischen Folgerungen (S. 74–80) zu nennen und weiter zum Beispiel die Diskussion zur Lehrtätigkeit der Frauen (S. 127–132) oder zum Überlieferungsgut der Christologie (S. 157–159).

In den Einleitungsfragen verfolgt Neudorfer nicht nur die Spuren der zeitlichen Abfassung, sondern verbindet diese mit der historischen Frage nach dem Adressaten der Gemeinde in Ephesus (S. 15–33). Obwohl der Rundbriefcharakter des Epheserbriefes bekannt ist, spiegelt er nach Neudorfer zum einen die theologischen Themen mit dem Ersten Timotheusbrief. Von daher ist es für ihn plausibel, „warum Paulus in 1. Tim auf grundlegende theologische Aussagen verzichten konnte“ (S. 25). Zum anderen greift er den historischen Hintergrund auf, um die Identifikation der Gegner durch die einschlägigen Textpassagen des Briefes hindurch schärfer rekonstruieren zu können. Diese werden nicht wie gewohnt in der Gnosis, sondern im mythisch-jüdischen Umfeld angesiedelt (S. 59). Pointiert stellt er fest, dass es Paulus „um Verteidigung des Zentrums seines Evangeliums, um die Rechtfertigungslehre“ (S. 175), geht.

Die Übertragungen nach jeder Exegese sind – mit Ausnahme über das Verhalten im Gottesdienst (2,1–3,1a) – kurz gehalten, regen aber nicht minder zum Weiterdenken an. Im Blick auf den historischen Hintergrund der *diakonoï* und ihrer Entwicklung in der Gemeindestruktur (S. 138–140) deutet Neudorfer ihren „nicht-charismatischen Charakter“ an. Ob sein Verständnis der beiden Stellen 1 Kor 12,28f und Apg 13,1 dem Befund gerecht wird, ist fraglich; weil seine Ausführungen zwei mal auf der Argumentation *e silentio* aufbauen (S. 139f; u.

Anm. 446). Wichtig ist aber die Feststellung, dass die Dienstkompetenz weder „die Gabe überzeugender Rede“ (Predigt!) noch „hingebungsvolle Seelsorge“ einfordert. Im Mittelpunkt stehen „menschlich-charakterliche Eigenschaften“, wobei die geistlichen Qualitäten vorausgesetzt sind (S. 146).

Während das gute Schriftbild das Lesen erleichtert, die präzise Sprachgestalt das Studieren der Auslegung zum Genuss macht, rundet das Literatur-, Autoren- und Stichwortverzeichnis den wissenschaftlich fundierten Kommentar ab, dem eine weite Verbreitung zu wünschen ist.

*Manfred Baumert*

---

Gerhard Maier: *Der Brief des Jakobus*, Historisch-Theologische Auslegung (HTA), Wuppertal: R. Brockhaus; Gießen: Brunnen, 2004, geb., 19,90 €

---

Nun sind also mit dem Kommentar zum Ersten Timotheusbrief (H.-W. Neudorfer) und dem hier zu besprechenden Buch die ersten beiden Bände der neuen „evangelikalen“ Auslegungsreihe zur Bibel erschienen. Die bereits in der Ankündigung definierten Ansprüche der Kommentarreihe werden in einem kurzen Vorwort der Herausgeber (Maier, Riesner, Schnabel, Neudorfer) nochmals deutlich ausgesprochen: „Die Kommentarreihe ‚Historisch-theologische Auslegung des Neuen Testaments‘ will mit Mitteln der Wissenschaft die Aussagen der neutestamentlichen Texte in ihrer literarischen Eigenart, im Hinblick auf ihre historische Situation und unter betonter Berücksichtigung ihrer theologischen Anliegen erläutern.“ „Historisch“, „theologisch“ und „Auslegung“ darf programmatisch verstanden werden: „historisch“ im Sinne einer Vermeidung und Erweiterung der Einseitigkeit traditioneller historisch-kritischer Methodik, „theologisch“ im Sinne eines Weiterfragens über die philologische Kleinarbeit hinaus und „Auslegung“ als Hinweis auf den bewussten Versuch einer „geistlichen Auslegung“ im Dienste für die Gemeinde.

Angesichts dieser Absicht darf gleich zu Beginn festgestellt werden: Dieser Band zum Jakobusbrief wird dem Anliegen der Reihe insgesamt vollauf gerecht. Das hängt natürlich auch mit dem Autor Gerhard Maier zusammen, der in seiner Person die Gewohnheit zum wissenschaftlichen Arbeiten, den gemeindepraktischen Horizont und das ausgewogene Urteil eines reifen Christen in sich vereint. Letzteres wird darin deutlich, dass Maier auf 190 Seiten Kommentierung den Brief souverän gleichmäßig und solide auslegt. Davor erläutert er in der Einleitung die Bezüge des Briefes zur Jesustradition, zu Paulus, zu Petrus, zu Johannes, zur alttestamentlichen und jüdischen Weisheit. Er gibt Einblick in die Auslegungsgeschichte und behandelt die Fragen nach Verfasser (Herrenbruder Jakobus), Ort (auf jeden Fall in Palästina/Israel, vermutlich gar in Jerusalem) und Zeit (sympathisiert mit 35-50 n. Chr.; wirklich entscheidende Argumente fehlten al-